

Lüdicher Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach). Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Aussage

folgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Post-abonnement 90 Pf., mit Abzug 1,14 Mf.

Amtliches Publications-Organ

der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Petition oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

M. 5.

Lahn, Dienstag, den 11. Januar 1910.

7. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser nahm am Sonnabend im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs von Kirpitsch und des Chefs des Marineministeriums v. Müller entgegen.

Berlin. Der deutsche Reichstag tritt am morgigen Dienstag nachmittags 2 Uhr zu seiner 13. Sitzung in der laufenden Session zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen über die mecklenburgische Verfassungsfrage, sowie über die Masseregelungen Ralltowischer Beamten, die bei der Stadtvorordnetenwahl polnischen Kandidaten ihre Stimme gegeben hatten. Es hieß, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg würde die Interpellationen persönlich beantworten.

Berlin. Die Wahlreform-Vorlage wird dem preußischen Landtag schon in den ersten vier Wochen der Session zugehen, trotzdem im Augenblick über einzelne wichtige Bestandteile der Vorlage seitens des Staatsministeriums noch nicht Beschluss gefasst worden ist. Das gilt, wie nach den jüngsten Meldungen verlautet, nicht etwa in bezug auf das Dissenlichkeitprinzip, wohl aber in bezug auf das Prinzip der Konzessionen, die nach der Seite des Pluralwahlrechts gemacht werden sollen.

Berlin. Die Postkonferenz, die an den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche in Berlin stattfand, wurde vom Staatssekretär Krämer mit Worten des Dankes an die Teilnehmer geschlossen. — Mit der Einführung des Anlunftsstempels auf gewöhnlichen Briefen wird es vorläufig noch nichts werden. Die eingeladenen Vertreter der verschiedenen Erwerbszweige bestätigten nach Besichtigung des Betriebsgangs dem Staatssekretär, daß die Wiedereinführung dieses Stempels während der Hauptbestellzeit nicht gut möglich sei, solle sich die Bestellung nicht erheblich verzögern. Für den kleinen Rest der Sendungen hat der Stempel dann aber auch keinen rechten Zweck.

Posen. Die vor einigen Tagen verbreitete Notiz, die erste Anwendung des preußischen Polenenteignungsgesetzes stehe bevor, wird jetzt vom „Berl.-Lof.-Agr.“ nach Information an zuständigster Stelle dementiert. Die Einiedrigungskommission, die sich angeblich mit der Frage der Enteignung einiger polnischer Magnaten befassen sollte, sei hierzu gar nicht kompetent, sondern es wäre ein besonderer Beschluß des Staatsministeriums erforderlich.

Niel. Am vergangenen Sonntag waren 50 Jahre verflossen, daß Deutschlands erster Admiral, Karl Rudolf Bromme, gen. Brommy, die Augen für immer schloß. Die „B. R. N.“ erinnern aus diesem Anlaß daran, daß der im September 1804 in Leipzig geborene Brommy schon als 13-jähriger Junge aus Liebe zur See nach Hamburg ging, wo er auf der Navigationschule seinen ersten Unterricht erhielt, um dann auf Handelsschiffen unter amerikanischer Flagge seine Laufbahn zu beginnen. Nachdem er fast alle Meere durchfahren hatte, nahm er 1827 als Leutnant an den griechischen Freiheitskämpfen gegen die Türkei teil, und als Prinz Otto von Bayern als erster Hellenenkönig den Thron bestiegen hatte, wurde Brommy ins Marineministerium berufen. Im Sturmjahr 1848 erregte sein Buch „Die Marine“ großes Aufsehen, und er wurde in die technische Abteilung der deutschen National-Versammlung berufen, die in Frankfurt a. M. begonnen hatte, den Bau von Kriegsschiffen vorzubereiten. Brommy avancierte schnell zum Admiral der jungen deutschen Flotte, die bekanntlich leider allzubald wieder aufgelöst und verauktioniert wurde.

Niel. Die chinesische Marine-Studienkommission hat in Niel sehr gründlich Umschau gehalten und somohl die Kaiserliche wie Germania-Werft besichtigt.

Lahn wurde von der im Hafen liegenden Flotte mit einem Salut von 21 Schüssen begrüßt.

Wilhelmshaven. 1200 Mann Ablösung für Kiautschou sind aus Wilhelmshaven mit dem Dampfer „Patricia“ abgegangen.

Dresden. Die Stadt Dresden lehnte den Ankauf der Luftschiffhalle von Manzell wegen der hohen Transportkosten und deshalb ab, weil die Errichtung von Luftschiffhallen bei dem gegenwärtigen Stande der Aeronautik ein zwecklos ein Zukunftsprojekt sei.

Friedrichshafen. Graf Zeppelin, der wegen seines hartnäckigen Turmkelücks einen dauernden Aufenthalt im Katharinenhospital zu Friedrichshafen genommen hatte, ist nun als völlig geheilt entlassen worden.

Wien. Die „Enthüllungen“ über den Tod des Kronprinzen Rudolf von Österreich wollen noch immer kein Ende nehmen und zu der Unmasse von Unfinken, die schon produziert ist, kommt immer rauer hinzu. Eine Pariser Zeitung veröffentlicht angebliche Briefe des Kaisers über ihre Liebe zu dem Kronprinzen, die schon wegen des konsusen Inhalts als Fälschungen angesehen sind. Das Schicksal des „Maitin“ hat jetzt auch ein deutsches Blatt, die „Neue Vogtländische Ztg.“ teilen müssen, wegen eines Artikels über den Tod des Kronprinzen Rudolf wurde sie konfisziert. — Und weshalb der ganze Lärm? Weil Louise von Belgien, die Schuldenprinzessin, es für gut befand, allerhand zweideutige Bemerkungen zu machen.

London. Gelegentlich einer irischen Wahlversammlung im Londoner Arbeiterviertel entstand vor dem Versammlungsort ein solches Gedränge, daß das eiserne Geländer einer Treppe eingedrückt wurde und viele Personen in die Tiefe stürzten. Ein Mann wurde sofort getötet. — Im englischen Wahlkampf, der sich vornehmlich in Kundgebungen gegen oder für Deutschland abspielte, erscheint zur Abwehrselung die allgemeine Wehrpflicht, die von den Liberalen ebenso scharf bekämpft wird, wie sie von den Konservativen gefordert wird.

Madrid. Ein Anschlag gegen den König Alfonso von Spanien war für den Besuch des Monarchen in Andalusien geplant. Der Plan wurde rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Viele Anarchisten, die zum Teil aus Buenos-Aires herübergelommen waren, wurden verhaftet. In der Bevölkerung herrscht große Erregung, da man einen starken Druck der Polizei befürchtet.

Zürich. Der Brand des griechischen Königsschlosses zu Athen ist nun doch auf Kurzschluß in der elektrischen Anlage zurückzuführen. Das nimmt umso mehr Wunder, als die moderne Elektrotechnik über Verbesserungen in der Anlage elektrischer Leitungen verfügt, die das Vorkommen von Kurzschläuchen direkt zur Unmöglichkeit machen. Der Schaden wird jetzt auf eine Million geschätzt.

Washington. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff in Washington erhielt zu Weihnachten den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub in Anerkennung seiner bedeutenden Verdienste. Diese Ordensverleihung ist in Deutschland garnicht bekannt geworden und erst durch die amerikanischen Blätter zu ersehen. Die „Rhein.-Wiss. Ztg.“ bezeichnet diesen Vorgang als recht merkwürdig und fügt hinzu, in Amerika werde die Ordendauszeichnung im Sinne der vielmehr ritterlichen Rede des Botschafters gegen die Alldeutschen gedeutet.

Washington. Der Konflikt zwischen der nordamerikanischen Union und dem zentralamerikanischen Freistaat Nikaragua ist beigelegt, nachdem der Präsident des letzteren Madrigal in Washington erklärt ließ: die von dem gefürchteten Präsidenten Zelaya angeordnete Hinrichtung der beiden Amerikaner Groce

und Cannon, die angeblich einen Anschlag auf die nikaraguansche „Flotte“ unternommen hatten, war unbegründet.

Neues aus aller Welt.

Ein Arzt in Rosnyo n. Ungarn hat im Einverständnis mit dem Patienten und mit Wissen der Familie einen Kranken, der seit Jahren an einem unheilbaren, qualvollen Leiden litt, vergiftet. Die Sache wurde rückbar und der Mörder aus Humanität soll sich jetzt vor dem Strafgerichte verantworten. Derartige Fälle hat es schon häufig gegeben und ihre Tragik beschäftigt stets von neuem die Männer aller Denkschen.

Die Zugspitze in den bayrischen Hochalpen, der höchste Berg Deutschlands, soll eine Drahtseilseilbahn erhalten, deren Kosten auf 2½ Millionen Mark veranschlagt sind.

Bei den Arbeiten im Lößbergratunnel wurden vier Arbeiter verschüttet. Einer von ihnen wurde tödlich, die übrigen schwer verletzt.

Sich selbst hineingelegt hat ein Einbrecher, der es auf einen New Yorker Juwelierladen abgesehen hatte. Er mierte sich dem Laden gegenüber eine Kellerwohnung und grub nun in eifriger Nachtarbeit einen Gang unter der Straße weg nach dem Hause des Juweliers. Der Plan schien geschickt angelegt, in einer Nacht aber stürzte der Gang ein und begrub den seltsamen Maulwurf. Die Polizei entdeckte den Sachverhalt an der auffälligen Senkung des Straßenpflasters.

Bei Starogard i. P. wurde der Amtsrat Klein von einem Einbrecher durch zwanzig Messerstiche und Revolverschläge verletzt.

Ein russischer Soldat im Gouvernement Warschau mordete eine Familie von 5 Personen.

Dem Wahnsinn verfielen ein ungarischer Grundbesitzer und seine Frau, denen infolge einer Diphtherieepidemie alle fünf Söhne von 12—19 Jahren in Zwischenräumen von je einer Stunde starben.

In Raibl in Kärnten stürzte durch einen Bingenbruch im Bergbau das stattliche Spitalgebäude ein und versank in der Tiefe. Dabei standen der Spitalarzt Dr. Wissel mit Frau und Kind, zwei Dienstmädchen, eine Krankenwärterin und deren Mann ihren Tod, im ganzen sieben Personen. An der Stelle, wo sich das Spital befand, hat sich ein großer hohler Raum gebildet, in dem sich Wasser ansammelt, so daß trotz der Bemühungen von Truppen und Bergknappen jeder Rettungsversuch von vornherein aussichtslos war. Mehrere Nachbarhäuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

An Malaria starben auf der Insel Java mehr als 500 Personen.

Auf den Kanarischen Inseln richtete ein Wirbelsturm einen auf viele Millionen Pesetas berechneten Schaden an. Die Gute wurde vernichtet.

In Paris wurden 3 Schuhleute der Crimino-polizei im Kampfe mit Apachen durch Revolverschläge getötet, ein vierter Polizist wurde tödlich verletzt.

Eine zweite Pariser Weltausstellung wird zur Feier des 50. Jahrestages der Gründung des dritten Republik projektiert. Aber es scheint, als

ob der Wunsch der Vater des Gedankens bleiben wird.

Der angebliche Ausbruchsvorfall des ehemaligen Rechtsanwalts Karl Hau aus dem Buchhaus zu Brüksal bestätigt sich nicht.

Die Positivsche, ein Ueberbleibsel aus der guten, alten Zeit, verschwindet noch nicht so bald von den deutschen Thaurcen. Nach amtlichem Ausweis sind im Jahre 1908 nicht weniger als 1 199 736 Personen mit der Positivsche besteuert worden, 5000 mehr als 1907! An Personengeld und Ueberfrachtporto wurden 789 945 Mf. entrichtet.

In Paris wurden am vergangenen Sonntag die ersten Fahrten auf dem Teil der Pariser Untergrundbahn, der unter dem Seine-Bett durchgeführt ist, vorgenommen. Die Eröffnung des Verkehrs fand in feierlicher Weise unter Beteiligung der Kaiserlichen Welt statt.

Eine adelige Dame in Berlin, deren Mann sich viel auf Reisen aufstellt, ist mit einem Caféschänken dorthin gegangen. Die Dame nahm außer vielerem barem Gelde noch für etwa 4000 Mark Brillanten mit, womit des Käufers Schulden bezahlt werden sollen.

Durch den Biss eines Papageis zog sich der Hauptlehrer Büchter in Höllighaus im Rheinland eine Blutvergiftung am Finger zu, an deren Folgen er gestorben ist.

Lokales und Provinzliches.

(Deutschland ist diese Zeit sind uns neu willkommen.)

Kahn, den 10. Januar 1910.

* Vom Weiter. Ganz gegen alle Gewohnheit hat sich der Januar bis jetzt behauptet. Bei 3 bis 4 Grad Wärme am Morgen sind uns die schönen Frühlingsstage beschieden. Da auch die Wege seßlich sind, so ist der Aufenthalt im Freien recht angenehm. Wenig zufrieden sind die Brauer und Gastwirte, denn ihr Wunsch nach Eis dürfte, wenn nicht bald ein anhaltender Witterungswechsel eintritt, nicht so bald erfüllt werden.

r. Katholischer Männer- und Junglingsverein. Die am Donnerstag abend im Saale des Hotel „Zum Deutschen Hause“ stattgefundenen Mitglieder-Versammlung war gut besucht. Nach herzlicher Begrüßung hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Alois, einen ausführlichen Vortrag über „Ferner und Ungehorsam“. Nachdem die Kassen geschäfie erledigt, wurde beschlossen, End-dieses Monats einen Familienabend zu veranstalten. Das Arrangement desselben übernahmen in liebenswürdiger Weise mehrere in Vorschlag gebrachte Herren aus der Bevölkerung. Den übrigen Teil des Abends sättigten einige allgemeine Lieder und humoristische Vorträge in schlesischer Mundart aus. Der Verein zählt zur Zeit 72 Mitglieder.

* Vereine dürfen keinen Wahlprotest erheben. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Vereine berechtigt sind, Wahlen zur Gemeindevertretung anzufechten. Ein Verein von Haus- und Grundbesitzern in einer schlesischen Stadt hat beschlossen, die Gemeindevertreterwahl auszufüllen. Die Klage wurde indessen vom Oberverwaltungsgericht endgültig abgewiesen, in dem u. a. ausgeführt wurde, nach dem erwähnten Gesetz von 1891 können Wahlen nur von Wahlberechtigten angefochten werden. Ein Harzer oder Grundbesitzerverein sei als solcher nicht wahlberechtigt und mithin nicht berechtigt, die Wahlen anzufechten. Hintzher könnte auch nicht dasselbe Verständnis auf das Vereine, welches die inhaltliche Innenordnung schwärm: abgeschickt und unterschrieben habe, als Kläger für seine Person aufgetreten. Von Seiten von sei der Vorstand des Vereins und nicht für irgendeine Mitglieder zum Zwecke der Wahlenfachung vorgegangen.

* XLVII. Internationaler Maschinenmarkt. Der diesjährige internationale Maschinenmarkt, den der Landwirtschaftliche Verein zu Breslau wie gewohnt auf dem Waldfischplatz in Breslau veranstaltet, findet am 26., 27. und 28. Mai statt. Programme und jed. zweite gewünschte Auskunft erteilt die Maschinen-Ausstellung- und Marktkommission zu Breslau X, Matthiessplatz 6; an

dieselbe, z. B. Generalsekretär des Landesökonomierats Dr. Kugelb, sind die Anmeldungen bis spätestens 20. März zu richten.

* Schwurgericht Hirschberg. Bei der heute Montag beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wird verhandelt am Montag gegen den Porzellonarbeiter Paul Anders aus Weißwasser bei Görlitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am Dienstag gegen den Landwirt und Hirschweichensteller Gustav Seidel aus Mittel-Conradswalde wegen Notzucht; am Mittwoch gegen den Staller Friedrich Strode aus Buchwald, zurück in Groß-Strehlitz in Straßhaft, wegen Brandstiftung in zwei Fällen; am Donnerstag gegen den Arbeiter Marco Rabotic aus Rauer wegen Körperverletzung mit Todesfolge; am Freitag gegen den Gastwirt Eduard Härtel aus Rohnau und gegen den Werkführer Wilhelm Jäkel aus Rohnau wegen Konkurrenzverbrechens; am Sonnabend gegen den Fabrikarbeiter Oskar Liegel und den Webermeister Adalbert Wittwer aus Alsbendorf, Kr. Zwickau, wegen Konkurrenzverbrechens und -Vergehens.

Hirschberg. In den letzten Wochen sind zahlreichen hier wohnenden Tschechen Haftbefehle ausgestellt worden. Mehrere unverheiratete Männer haben bereits Hirschberg verlassen. Auch Familienvätern, sozusagen solche, die hiesige Frauen haben, ist die Auswanderung angezweckt worden.

R. Knipperberg. Der langjährige Kustode und Dolmetscher des rühmlich bekannten, vor ca. zwei Jahren hier verstorbenen Botanikers Paul Steinens, Hermann Fuhs, hat sich in der Sonnabendnacht vergiftet. Nahrungsorgen sollen Fuhs, der sich in letzter Zeit als Leierkastenmann nährte, in den Tod getrieben haben. Fuhs war unverheiratet. — Der Bruder des Tischlermeisters Otto Höhricht, der unverheiratete Ewald Höhricht, der seit jahre ein normales Denkvermögen nicht besaß und in letzter Zeit zu Schmerzen neigte, ist seit Montag verschwunden. Der Vermisste trug halblongschäftige Stiefeln, Filzhut, einzigen Mantel nicht mehr zu erhaltenen Anzug und hatte eine blaue Schürze um. Tischlermeister Höhricht hierselbst bittet, falls man den Vermissten findet oder bemerkte, um Auskunft.

Steinau a. O. Eine Trauung mit Hindernissen gab es kürzlich in der evangelischen Dorfkirche zu Rans. Dort sollte nach erfolgter Standesamtstrauung ein 60jähriger Steuerbesitzer mit einem 20jährigen Mädchen getraut werden. Als der amtierende Geistliche in seiner Trauredne an den Bräutigam einige ermahrende Worte richtete, die diesem nicht gefielen, nahm der Bräutigam seine Braut am Arm und verließ mit den Worten: „Na, da können wir ja wieder gehen“, die Kirche mit den Besäuden, während der erstaunte Geistliche allein im Altar zurückblieb. Zur kirchlichen Trauung aber kam es nicht. Die Hochzeitssfeier im Hause wurde aber nichtsdestoweniger feierlich begangen.

Freiburg Schles. Aus Anlass des bevorstehenden Besuches des Kronprinzenpaars in Fürstenstein sind auf Schloss Fürstenstein eine große Anzahl hoher Persönlichkeiten als Gäste des Fürsten von Pleß eingetragen, nemlich aus Reihen der englischen Aristokratie. Unter diesen Hänen befinden sich die Herzogin von Westphalen (bekanntlich eine Schweizer des Fürsten), Herzog von Württemberg, Graf und Gräfin Döserum, Graf und Gräfin Herberstein, Graf Voß, Colonel Mr. und Mrs. Wyndham, sowie Mr. und Mrs. Fitz Patrick, Dakal und Tante der Fürstin von Pleß.

Breslau. Der frühere Breslauer Rennfahrer Fritz Haidenbach machte mit seinem selbstgebauten Eindeckerr mit deutschem Motor Flüge bis zu 10 Kilometer Höhe und 100 Kilometer Geschwindigkeit.

Schwientochlowitz. Auf der Deutschlandgrube unglücklich fünf unter Tage beschäftigte Bergleute durch die Explosion eines Sprunggeschosses. Sie traten beim Anlegen eines neuen Bohrloches auf eine infolge Verzägung im Gestein freigeschlagene Dynamitpatrone, welche explodierte. Durch die Sprungflüsse wurde der 19jährige Arbeiter Sissalla aus Glatzien getötet, die übrigen vier kamen mit leichteren Verlebungen davon.

Vermischte Nachrichten.

Ein amüsantes Geschichtchen, das den Vorzu hat wahre zu sein, ist der „Allgemeine Berliner Korrespondenz“ über einen unsrer Reichstagsabgeordneten, der im Geruch steht, mehr als sparbar zu sein, von einem seiner Kollegen, unter dem es karisiert, mitgeteilt worden. Der Abgeordnete N. hatte sich eine Handverlesung zugezogen und befragte gelegentlich in einer Sitzung einen anderen Abgeordneten, welcher Arzt ist, was er hiergegen machen sollte. Der Kollege erwiderte ihm bereitwillig Kat. Sehr erstaunt war N. als er nach einer Zeit eine Liquidation für ärztliche Behandlung erhielt. Um sich zu vergewissern, ob er Zahlungsleisten müsse, da er annahm, daß eine gelegentliche Befragung des befreundeten Arztes ihn hier nicht verpflichte, wandte er sich an einen anderen Abgeordneten-Kollegen, einen Rechtsanwalt. Dieser belehrte ihn dahin, daß die Liquidation zu Recht besteht, übernahm es aber, über die Höhe derselben mit dem ärztlichen Berater zu sprechen. Noderaunter war N. als er auch von dem juristischen Abgeordneten eine Liquidation für Rechtsverteidigung und Besprechung mit der gegnerischen Partei erhielt. N. soll es unterlassen haben, weitere parlamentarischen Rat einzuholen und zahlte.

Von der Luftschiffahrt. Während der zu Todesfahrzeiten französische Aviatiker Delagrange mit außerordentlichen offiziellen Ehren h. Racket wurde, hat Batham, der auch uns Deutschen von seinen Berliner Vorführungen gut bekannt ist, einen neuen kolossalen Höhenrekord von 1000 Metern aufgestellt. Die Aviatik ist bereits zu einem guten Geschäft für ihre Meister geworden. Blériot, der Konkurrent, hat 1909 240 000 Mark verdient. Paulhan 128 000, Farman und Latham je 104 000, Lambert 48 000, de Caters 16 000 u. s. f.

Ein eigenartiges Reiseabenteuer hatte ein Diedenhofener Einwohner, der vor wenigen Minuten saß täglich von dort nach Meck fahre zu müssen. Vor einigen Tagen saß er wieder im Zug nach Meck und war in einem Nichtraucherabteil 2. Klasse, in welchem noch verschiedene Herren aus Diedenhofen sowie ein Lieutenant des dortigen Husarenregiments und schließlich noch ein fremder Herr Blaß genommen hatten. Letzterer kam mit brennender Zigarre ins Coupee, als von einem älteren Herrn, der scheinbar schon vorher anwesend war, in freundlicher Weise darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er sich in einem „Nichtraucher“ befände. Der betreffende Reisende wußte mit einer Gatschuldigung sofort seine Zigarre aus dem Fenster, worauf der andere in bedauernd lebenswürdigen Tone meinte, es täte ihm leid, aber „Ordnung müsse nun einmal sein“. Hierzu trat eine Pause ein, während welcher die Anwesenden den so sehr interessierten leicht in ihrerseits der einen entschieden seinen Eindruck machte. Er trug einen tadellos sitzenden grauen Anzug, elegantes Schuhwerk, goldene Klinke, goldene Brille, goldene Medaillen, wohlgepflegte Hände usw. In Meck angekommen, holte der so sehr für Ordnung sorgende Reisende seinen Mantel aus dem Spind h. runter und zwar, was den mitreisenden Militärs ganz besonders auffiel, einen grauen Militärmantel, den er überzog obwohl er Blaß Kleidung trug. Auf dem Bahnhof wurde er von einem Impresario empfangen, der ihn mit „Herr Boaz“ begrüßte. Die Mitreisenden waren nun nicht länger im Zweifel darüber, daß der so sehr um Ordnung Besorgte der „Hauptmann von Köpenick“ war. Der Mann muß sich wirklich gebessert haben, da er heute sogar bemüht ist, in der Eisenbahn die Ordnung aufrechtzuhalten.

Zu der Braudstiftungsaffaire in Bad Harzburg wird dem „S.-A.“ noch mitgeteilt: Am Montagabend gegen 3/4 11 Uhr war ein Zimmer der ersten Etage des Hotels „National“ in Brand geraten, dessen Besitzer Buchholz mit Familie sich Weihnachten verreist war, so daß das großes Haus unbewohnt war. Beim Ersuchen des Kellers nach dem Hauptgasrohr bot sich ein überraschender Anblick. In einem Schrank stand in einem mit Benzin gefüllten Eimerchen ein brennendes Licht. Schleunigst wurde weiter gesucht und über den ganzen Keller, das Barterre und die erste

Etagen verteilt fast in jedem Zimmer, im Kleiderspind usw. ein derartiges brennendes Licht gefunden. Die Eimer, etwa in der Größe der Kinder-Eimerchen, enthielten Benzin oder Spiritus. Im Speiseaufzug fanden sich außer brennenden Kerzen Schwefelsäden, Becken Streichhölzer usw. In der Mitte des großen Saales lag ein riesiges Paket Bündhölzer, kurz: das ganze Haus war mit Brandherden förmlich übersät. Es gelang, daß Feuer bald zu löschen. Das Zimmer, in dem das Feuer ausbrach, brannte vollständig aus. Die mit Brennstoffen gefüllten Eimerchen waren sämtlich mit Pappe deckt. In versehen, aus denen die Kerzen hervorragten. Die Flüssigkeit konnte also erst in Brand geraten, wenn die Kerzen bis zu den Decken heruntergebrannt waren. Als Buchhändler von seiner Reise zurückkehrte, wurde er auf dem Bahnhofe verhasset. Der Hotelier stand finanziell sehr schlecht.

Gemeinnütziges.

Das Auswachsen der Gemüse im Keller ist stets ein sicheres Zeichen, daß das Überwinterungsklokal zu warm ist. Sollen die Gemüse gesund, frisch und schmackhaft bleiben, so sorge man dafür, daß die Temperatur im Keller nie über 4—5 Grad Wärme steigt; im kühlen Raum halten sich die Gemüsevorräte den ganzen Winter hindurch unverändert. Es müssen daher die Kühlräume bei großer Wärmeentwicklung täglich so lange gelüftet werden, als dies nötig erscheint. Eingeschlagene Wurzelfrüchte müssen, falls der Sand ausgetrocknet ist, vorsichtig begossen werden, damit sie nicht welken.

Wirkung der Torsstreu auf Klauen und Hufe. Die Befürchtung mancher Landwirte, daß die Torsstreu den Klauen und Hufen schaden könne, ist bei guter Torsstreu durchaus hinfällig. Es

wurde im Gegenteil festgestellt, daß gute Torsstreu sehr konservierend auf die Hufe und Klauen der Tiere einwirkt, ja sie wird vielfach so gut als Heilmittel bei Hufkrankungen angewendet. Allerdings beziehen sich diese Angaben, wie gesagt, nur auf gute Torsstreu. Die beste Streu ist die aus echtem Torsmoos und Moosgrasfasern bestehende „Moos-Torsstreu“. Wird aber sehr schlechte, nasse Torsstreu mit dementsprechend geringem Aufsaugevermögen verwendet und bleibt sie lange in den Ständen liegen, so vermag sie den Haren nicht festzuhalten und verwandelt sich bald in einen schwarzen Brei, der dann schlechter ist, als gar keine Streu. Müßt' die Tiere längere Zeit in solcher Einstreu stehen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß Klauenkrankungen auftreten, die ihre Entstehung jedoch nicht der Torsstreu als solcher, sondern ihrer schlechten Beschaffenheit und der schlechtesten Anwendung verdanken. Auch mit verhältnismäßig schlechter Torsstreu kann man noch ganz gute Erfolge erzielen, wenn man nur eine angemessene Menge einstreut, täglich die nassen Stellen entfernt, durch trockene Streu ersetzt und die Streu überhaupt nicht zu lange liegen läßt.

Letzte Nachrichten.

Explosion im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Petersburg, 9. Januar. Gestern, am zweiten russischen Weihnachtstag brach im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch an der Stalianskoje-Flur aus. Der Brand begann im Hofflügel und griff auf einen Raum für Automobile und Equipagen über. Alsbald explodierte ein Benzinhälfte mit 20 Kilogramm Benzin. Bei der furchtbaren Explosion wurden die im Raum bewohnden, der Ritter Grigori und der Ver-

walter Titow auf der Stelle getötet. Das Feuer dehnte sich nun über den ganzen Hofflügel aus und sprang auf das zweite Stockwerk des Palais über. Nachdem dort der Aufbewahrungskamm für Gold- und Silbergeschirr usw., das Servierzimmer und der kleine Speisesaal in Flammen gesetzt waren, dehnte sich der Brand auch noch auf das dritte Stockwerk mit den Wohnräumen der Dienerschaft und den vierten Stock aus. Nach Verlauf von kaum 15 Minuten bildete das ganze Haus ein einziges Flammenmeer. Die Palaisbediensteten, die sich im gegenüberliegenden Hofflügel aufhielten, flüchteten im panischen Schrecken aufs Dach und erwarteten dort die Hilfe der Feuerwehr. Diese rückte nach ihrer Ankunft auf der Paraderampf eilig ins zweite Stockwerk vor, um die kostbaren Sammlungen des Großfürsten vor dem Verderben zu schützen. Mit großer Würde gelang es der Feuerwehr, die Flammen von den Sammlungen fernzuhalten. Zwölf Löschzüge mit acht Dampfspritzen arbeiteten zwölf Stunden an der Bekämpfung des Brandes. Alle Equipagen und Automobile wurden ein Raub der Flammen. Zwölf Pferde wurden aus den Ställen gerettet. Das Palais ist für eine Million Mark, die Einrichtung mit zwei Millionen Mark und das Paßgut mit einer weiteren Million versichert. Der Schaden wird auf 700 000 Mark beziffert. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Feuerwehrleute Brandwunden. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bewohnt das vom Feuer verheerte Palais an der Stalianskoja gegenwärtig nicht. Zu ihm das Palais nicht sicher genug seien, ist er Anfang Dezember ins Winterpalais gezogen, wo er mit Erlaubnis des Zaren die Räume bewohnt, die bisher Sitzung innegehabt hat.

Zittern eine Welle.

Verein für Geflügelzucht zu Lähn.

Dienstag, den 11. Januar 1910 abends 8 Uhr

im Hotel „Deutsches Haus“ in Lähn.

Generalversammlung.

Tageordnung:

Ausstellungsbangelegenheiten.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Holz-Auktion.

Sonntagnachmittag, den 15. Januar 1910
vormittag 11 Uhr

werde ich im Gerichtssaal zu Steppelsdorf (Hüttige Gatho) die im Wege des Staatsvertrages auf der Feigenwiese an der Chaussee nach Wiesenthal hinter dem Dorf Arnsberg aufgearbeiteten

48 Pfm Längshäuser
12 " Erlentloben
meistetend gegen Barzahlung versteigern.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Auf Wunsch wird die Aufsicht des Holzes ausgeführt.
Wiesenthal, den 10. Januar 1910.
Führerlich v. Herrn-Choß'sche
Forstverwaltung.

Flechten

Alte und trockene Schuppenflechte
durch. Krema, Hanfseide aller Art
offene Füße

Beinholde, Schlagschwärze, Adorbeine, böse Finger, etc. werden oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich geholfen zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Ist von zäldl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschriften gehen möglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grau-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinstraße-Dresden.

Fläschchen weiss mit zink.

Zu haben in den Apotheken.

Lähn, Hotel „Deutsches Haus“.

Donnerstag, den 13. Januar 1910
abends 8 Uhr

Grosses

Instrumental-Konzert

ausgeführt von der gesamten Vorschule für Militärmusik „Alexandra“ Berlin (18 Mann) in Uniform, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Richard Grabow.

Billets à 50 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Steinert; an der Kasse. 60 Pf.

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Gasthof zum Schwarzen Adler

Lähn.

Mittwoch, den 12. Januar 1910

Schwein-

schlachten.

Bon vorm. 10 Uhr: Weissfleisch u. Wellwurst.
Es lädt freundlich ein

Oskar Feige.

Ein junger, intelligenter Mann wird zum
15. Januar 1910

als Haushainer

gesucht.

Hotel „Deutsches Haus“, Lähn.

Freundl. Wohnung

2 Stuben, Entrée, Küche und Zubehör ist

bald vor 1. April 1910 zu vermieten.

Sauer, Eickhardt, Lähn.

P. Monse's

Zahn-Atelier

Hirschberg

Ziegelstraße 13 II.

Sprechstunden: 8—6 Uhr.

Sonntags: 8—2 Uhr.

Sympathisch

wirkt ein zartes, reines Gesicht, jugendliches Aussehen, weiße, sammelnde Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein ehre

Gedrenpferd-Lilienmilch-Geiste

v. Bergmann & Co., Radebeul.

à St. 50 Pf. in Lähn: Johann Hanko und Apotheker Grülich;

in Löbau: Germania-Drogerie Herm. Ander, Paul Hoffmann, Kronen-Drogerie Georg Zeh.

Allein-Verkauf und Niederlage

der Original Musgraves irischen Dauerbrand-Ofen

für das Glaser-, Riesen- und Isergebirge

Konkurrenzloses Fabrikat. O. R. P. Nr. 161 685

für Salons, Wohnräume, Dielen, Storide, Fabriken, Säle, Turnhallen, Kirchen etc. in ca. 100 verschiedenen Ausführungen.

Wesentlich in Leistung, geringen Verbrauch und Zuverlässigkeit.

Hundert Tausende im Gebrauch.

Neudere Ofen-Systeme in großer Auswahl.

Gew. Dauer-Ofen von 10 M. an.

Petroleum- und Gas-Ofen.

Tewiter & Bönsch

Hirschberg i. Schl., Schildauerstraße 1 u. 2.

Telefon 27.

Breitflächen mit Abbildungen kostenfrei.

auf unsere Neueste Ofen- und Kamin-Modelle machen wir ganz besonders aufmerksam.

Drucksachen aller Art fertigt an
Buchdruckerei „Lähner Anzeiger“, Lähn.

Mein diesjähriger
Grosser Inventur-
Räumungs-Ausverkauf

beginnt

Dienstag, den 11. Januar
nachmittags 4 Uhr

und dauert ~~—~~ nur acht Tage. ~~—~~

In diesem Inventur-Räumungs-Ausverkauf werden die in der Inventur zurückgestellten Sachen ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis zu wirtschaftlichen Spottpreisen verkauft.

Da ich, wie allseitig bekannt, stets eine ganz enorme

große Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

vom billigsten bis zu den besten Qualitäten unterhalte, so bietet sich innerhalb dieser acht Tage Gelegenheit auch ganz wertvolle, teure Kleidungsstücke ~~—~~ enorm billig einzukaufen, auch ist die von voriger Saison herrührende

Frühlings- und Sommer-Konfektion

diesem Inventur-Räumungs-Verkauf mit unterstellt.

Des üblichen großen Andranges wegen erbitte, soweit als möglich, Einfäuse in den
Vormittagstunden vorzunehmen.

Auswahlsendungen und Umtausch dieser Gütern können nicht gemacht werden.

G. A. MILKE

Zinf.:

Karl Schmidt.

Gegründet 1880.

Hirschberg i. Schl.

Größtes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion. — Mode- und Sport-Artikel.

~~—~~ Elegante Anfertigung nach Maß. ~~—~~

Dienstag, den 11. Januar.

Die Wahl des Lebensberufs.

(Ein Mahnwort an Eltern und Vormünder.)

Noch wenige Wochen trennen uns von dem Osterfest, an welchem ein großer Teil der Knaben die Schule verläßt, um ins bürgerliche Leben einzutreten und den ersten Schritt zu ihrer späteren Existenz zu tun. Was soll unser Sohn, was soll unser Mündel werden? Diese Frage ist für Eltern und Vormünder um so schwerer zu beantworten, als bei Entscheidung über den späteren Lebensberuf des Knaben so viele Umstände zu berücksichtigen sind. Sie ist um so schwieriger zu entscheiden, je unbeschwingter sie die Neigungen, die Fähigkeiten und die geistigen Anlagen ihrer Kinder und Pflegebefohlenen prüfen und je mehr ihnen die notwendigen Erfahrungen in dem einen oder anderen Gewerbsstande abgehen.

Es kann einer gut veranlaßt sein oder große Sieben haben zu einem Berufe, den er seiner Verhältnisse wegen nicht ergreifen kann, vielleicht weil die Ausbildung für den betreffenden Beruf zu kostspielig ist, oder weil derselbe einen stärkeren Körper verlangt, vielleicht auch, weil der Beruf den Eltern zu gefährlich erscheint oder zu unsichere Aussichten bietet und dergl. mehr.

Leider schranken viele Eltern aus Vorurteil, ihr Sohn wäre für diesen oder jenen Beruf zu schade, die Vorfürchtet für ihre Kinder weit über das Maß hinaus. Die Eltern, welche hierauf aus bloßer Sichtstellung, nicht aber nach den Anlagen und nach den Fähigkeiten des Sohnes die Zukunft desselben bestimmen, handeln gegen ihre Prächteten, gegen ihre Verantwortung und unterbinden damit gar oft das Behagensglück ihres Kindes.

Wer nur eine gute Handschrift hat, ist noch lange nicht zum Kaufmann, zum Beamten geboren. Es ist bekannt, daß speziell der Kaufmannsstand zu den schlechtgestellten gehört. Infolge der immer mehr erfolgenden Beschäftigung von weiblichem Personal in den Geschäften und Büros sind die Aussichten im Kaufmannsstande und im Schreiberverberuf für das männliche Personal recht trübe. Wie manche, die nur aus eitler Wahn von ihren Eltern zum Kaufmannsstande und zum Schreiberverberuf aufgeführt worden sind, fühlen sich in ihrer jetzigen Existenz höchst unzufrieden, weil ihnen ihr Beruf so wenig äußere Erfolge und sie selbst nur langsam vorwärts bringt. Das hier Gesagte trifft auch bezüglich der höheren Berufsstände zu, die den Besuch höherer Lehranstalten und ein Universitätsstudium zur Voraussetzung haben. Wie viele jungen Leute werden von ihren Eltern, dem verhängnisvollen „Hugo nach oben“ folgend, zu solchen Berufen gebracht, die den Eltern finanziell die schwersten Entbehrungen auferlegen und den jungen Leuten ein Vorwärtskommen ungemein erschweren oder gar oft ganz unmöglich machen und ihnen eine innere Befriedigung nicht geben.

Mancher von Ihnen hätte es im Leben weiter getanzt und hätte sich und der Allgemeinheit mehr genutzt, wenn er vielleicht einen anderen Beruf, vor allem einen praktischen Beruf ergriffen hätte, der ihm eine gute und sichere Existenz geboten haben würde, wie dies noch weiter unten näher ausgeführt werden wird.

Um wenigstens ausschlaggebend für die Wahl eines Berufes sollte das Verlangen sein, sofort nach der Entlassung aus der Schule möglichst viel zu verdienen. Es mag für manche Familien gewiß wünschenswert sein, wenn nach beendigter Schulzeit der Knabe bald in die Lage versetzt wird, die Eltern zu unterstützen. Deshalb schicken manche Eltern ihre Kinder sofort in die Fabrik oder lassen sie als Kaufmädchen, Tagelöhner usw. Beschäftigung annehmen. Der auf diese Weise erzielte Gewinn ist aber immer nur ein scheinbarer. Gewiß wird während der Lehrzeit, die im Handwerk in der Regel 3 Jahre, bei einzelnen Berufen bis zu 4 Jahren beträgt, die Entlohnung an die Lehrlinge gegenüber der ungelerten jugendlichen Arbeiter in der Fabrik oder in sonstiger Beschäftigung nur eine

geringfügige sein können. Über dieser Mangel ist nur ein scheinbarer. Schon sehr bald nach beendigter Lehrzeit wird das Einkommen des Handwerksgesellen, Tüchtigkeit und Fleiß vorausgesetzt, das der sogen. „ungelernten“ Arbeiter bei weitem übersteigen. Das Einkommen wird demnach in der Regel im Laufe weniger Jahre vermöge seiner Höhe den Aussatz während der Lehrzeit decken, abgesehen davon, daß die Ausübung des handwerksmäßig erlernten Berufs dem Menschen eine größere Befriedigung gewährt, als die Tätigkeit des Tagelöhners, Kaufmädchen, Fabrikarbeiters und dergl., zu der so viele junge Menschen ohne Not greifen, um nur recht früh selbstständig und unabhängig zu werden.

Die grundlegenden Kenntnisse für jeden Erwerbszweig wird immer das eigentliche Handwerk bieten. Mögen auch dem Handwerke durch den Großbetrieb, durch die Industrie mehrere ehemals übuhende und lohnende Erwerbszweige entzogen worden sein, aber wie mancher Beruf ist an deren Stelle getreten, wie manches Handwerk hat sich teils begünstigt durch die Industrie, teils durch Erfindungen in den letzten Jahrzehnten ganz neu entwickelet. In ganz kurzen Zeiträumen vollzieht sich fortwährend die Bildung neuer Erwerbszweige, in die der Eintritt einmal finanziell nicht so schwer gemacht ist und welche auf der anderen Seite ihre Arbeiter deshalb gut emlohnern müssen, weil die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot übersteigt.

Das Handwerk bietet somit immer noch für jeden tüchtigen jungen Mann die allerbeste Aussicht auf eine gute Zukunft, umso mehr, wenn er sich den Fortschritten und den Errungenschaften der Neuzeit anpaßt, wenn er mit der heutigen Zeit fortschreitet und sich den gegebenen Verhältnissen nicht verschließt.

Die heutige Handwerkergesetzgebung sorgt durch die Tätigkeit der Handwerkskammer für eine durchgehende praktische Ausbildung des Lehrlings. Der obligatorische Besuch der Fortbildungsschule und die von den Innungen und gewerblichen Vereinigungen errichteten Fachschulen ergänzen die Werkstattlehre. Die Gesellenprüfung am Schlusse der Lehrzeit ist ein Brüllstein, ob der Lehrherr seine Pflichten gegenüber dem ihm anvertrauten Lehrling getan und diesem die Fähigkeiten beigebracht hat, grundberen er sich als nunmehriger Geselle sein Brot verdienen kann. Die von der Handwerkskammer eingerichteten Fachkurse erweitern dem Gesellen seine beruflichen Kenntnisse, die Buchführungs- und Kalkulationskurse der Handwerkskammer machen ihn mit den kaufmännischen Kenntnissen bekannt, die ein moderner Handwerksmeister nicht entbehren kann, ebenso bereichern die vielen staatlichen Fachschulen, Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen dem vorwärtsstrebbenden Handwerker sein Wissen. Staat und Handwerkskammer ermöglichen bedürftigen Handwerkern den Besuch dieser Bildungsfäden, indem sie Freischule und Beihilfen für die Aufenthaltskosten gewähren. Also nach allen Richtungen hin ist für eine ausgiebige Ausbildung im Handwerk gesorgt, wie in keinem anderen Berufsstande.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß die gründliche Erlernung eines Handwerks in vielen Fällen nicht allein die einzige Möglichkeit ist, einmal zu wirtschaftlicher Selbständigkeit zu gelangen, sondern auch demjenigen, welcher ein eigenes Geschäft aus irgendwelchen Ursachen nie zu gründen beabsichtigt, neits die Garantie für eine auskömmliche und verhältnismäßige unabhängige Stellung bietet. Unabhängig deshalb, weil ein allseitig ausgebildeter tüchtiger Handwerker, der an keine spezielle Fabrikationsmethode gebunden ist, ein sehr gesuchter und gutholzter Arbeiter ist und in allem weit günstiger steht, als der ungelerte Arbeiter. Eden deshalb ist es von manchen Eltern geradezu kurzfristig, wenn sie ihre Söhne nach deren Schulentlassung als ungelerte Arbeiter gehen lassen und wenn sie nicht einsehen wollen, wie ein ungleich wertvollerer Gut sie ihren Söhnen mit auf den Lebensweg geben, wenn sie diese zu tüchtigen Handwerksmeistern in die Lehre bringen würden, als wenn sie der

paar Mark wegen, die doch in den wenigsten Fällen mehr als den Aufwand für Kost und Wohnung decken, die Zahl der ungelerten Arbeitnehmer vermehren.

Die Aussichten im Handwerk dürfen nach dem Gesagten als besonders günstig bezeichnet werden für diejenigen jungen Leute, die neben den nötigen körperlichen Fähigkeiten eine gute Schulbildung und praktischen Sinn für werktätige Arbeit haben. Zu alle Eltern und Vormünder, deren Söhne und Pflegebefohlenen diese Eigenschaften besitzen, sei deshalb die Aufführung gerichtet, ihre Söhne und Mündel ein Handwerk lernen zu lassen und sie bei tüchtigen Handwerksmeistern in die Lehre zu geben.

Um nun den Eltern die Unterstützung der Knaben zu erleichtern, hat die Handwerkskammer zu Liegnitz eine Lehrlingsvermittlung eingerichtet. Diese Lehrlingsvermittlung soll dem Handwerksmeister die Möglichkeit bieten, für seine Ansprüche Lehrlinge zu erlangen, sie soll aber auch Eltern und Lehrlinge in den Stand setzen, eine ihren Verhältnissen angemessene Lehrstelle zu ermitteln. Formulare zu Lehrstellenbesuchen halten die Leiter der Schulen zur Abgabe an ihre Eltern zur Entlassung kommenden Knaben vorrätig. Handwerker, die Lehrlinge suchen, können bezügliche Antragsformulare bei ihren Innungen, Handwerkervereinigungen, sowie bei der Handwerkskammer kostenlos erhalten. Die Handwerkskammer kann außerdem Anfragen auf den in dem vorliegenden Aufsatz erörterten Gebieten und steht mit Rat und Tat allen Beteiligten gern zur Seite.

Bei der Wahl eines bestimmten Handwerkes wende man sich auch an den Lehrer des Knaben. Er hat den Schüler während der Schulzeit lange genug beobachtet und seine Neigungen und Anlagen beurteilen können, er ist dadurch am ehesten in der Lage, den Eltern manche Hinweise zu geben, welches Handwerk für den Knaben am geeignetesten sein würde.

In denjenigen Orten, wo Innungen bestehen, haben die Eltern und Vormünder die beste Gelegenheit, bei den Obermeistern und Vorsitzenden dieser Vereinigungen passende Lehrstellen und tüchtige Lehrmeister nachgewiesen zu erhalten.

Lokales und Provinzielles.

* **Der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen erst am 11. d. M. in Fürstenstein ein.** Am Tage darauf erfolgt die Weiterreise im Automobil nach Döß.

* **Abschied des Oberpräsidenten.** Im Amtsblatt der königlichen Regierung verabschiedet sich der Oberpräsident a. D. Graf von Hedsig und Trützschler mit folgenden Worten: „Bei meinem Scheiden aus dem Staatsdienst spreche ich den Staats- und Kommunalbehörden, Vereinen und Privatpersonen, welche mir wohlwollende Unterstützung in meinem Amte gewährt haben, tief empfundenen Dank aus. Ich bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren.“ — Gleichzeitig macht der jetzige Oberpräsident von Dößig bekannt, daß er mit dem 1. Januar das Amt des Oberpräsidenten übernommen habe.

* **Wohnungsmietung durch Ehefrauen.** Es kommt sehr häufig vor, daß die Ehefrauen Familienwohnungen mieten, weil ihre Ehemänner sich nicht gerne damit abgeben oder nicht die erforderliche Zeit haben. Die Frage, ob solche Mietverträge, die eine Ehefrau ohne Hinzuziehung ihres Mannes abschließt, rechtsverbindlich sind, wird von der Rechtsprechung der höheren Gerichte allgemein bejaht. Ganz ist der selbständige Abschluß eines Mietvertrages über eine Familienwohnung kein Ausdruck der Schlüsselgewalt der Frau, dagegen ist diese Rechtsauffassung als eine nach der Rechtssetzung stützende erklärte Vollmacht der Ehemänner anzusehen, die diese nach Taten und Glauben gegen sich gelten lassen müssen. Die Erklärungen, die die bevollmächtigten Ehefrauen entgegengenommen haben, wirken gegen die Ehemänner selbst dann, wenn sie keine Kenntnis davon erhalten haben.

* Von der Felduniform. Sobald der Kriegsbedarf an Felduniformen bei den Truppen vollständig niedergelegt und eine Friedensgarnitur fertiggestellt sein wird, soll, wie der „Mil.-pol. Korresp.“ von einer mit der militärischen Bekleidungswirtschaft wohl vertrauten Seite mitgeteilt wird, die feldgrau bzw. graugrüne Felduniform auch im Frieden bei allen kriegsmöglichen Übungen und wahlweise auch zum täglichen Dienst getragen werden. Die Mannschaftslitewka fällt alsdann allgemein fort. Diese Bestimmung gilt auch für die Unteroffizierschulen, jedoch nicht für die Bezirkskommandos, Bekleidungsämter, Halbinvalidenabteilungen und die Disziplinarabteilung des Gardekorps. Waffenrute, Koller, Ulanas usw. Tuch-, Reithosen und Feldmützen der bisherigen Muster dürfen bis auf Weiteres nicht mehr angefertigt werden. Nur, wo zur Einfleidung von Einjährig-Freiwilligen, Fahnenjunkern, besonders kleinen oder großen Leuten geeignete Stücke unter den vorhandenen Beständen nicht mehr vorrätig sind, darf von dieser Bestimmung abgewichen werden. Die Bestände an altem Tuch werden später aufgebraucht werden. Die Gelegenheiten, zu welchen demnächst die Felduniform angelegt werden muss, werden durch besonderen Befehl bekannt gegeben. Vorher darf die Felduniform zum Friedensdienst nicht getragen werden. Bis dahin werden, auch über den Anzug der Offiziere nähere Bestimmungen ergehen. In unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß im diesjährigen Kaiserantröber das 1. und 17. Armeekorps die Felduniform tragen sollen. Diese Maßregel würde mit Rücksicht auf den taktischen Charakter der bevorstehenden Kaisertage, der sich in Tage- und nachtlang dauernden Kämpfen ausdrücken soll, sehr zu begrüßen sein.

Hirschberg. Die Witwe Gläser aus Hirschberg, die am 24. Juni v. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Giftmordes in einem Faile zum Tode verurteilt worden war, ist jetzt zu lebenslänglicher Buchthausstrafe begnadigt worden. Die 50jährige Gläser war beschuldigt, am 21. Januar 1908 den siebenjährigen Paul Schmidt und im September 1908 den vierzehnjährigen Hermann Schmidt, beides Kinder aus der ersten Ehe ihres jetzigen Schwiegersohnes, durch Beibringung von Phosphor getötet zu haben, anscheinend in der Absicht, ihrem Schwiegersohne das Geld der Kinder zuzuwenden. Nach dem vor dem Schwurgericht erstatteten Gutachten der Sachverständigen hatte man in der Leiche des Paul Schmidt keinen Phosphor gefunden, wohl aber in der Leiche des Hermann Schmidt. Dies war nach dem Gutachten der Sachverständigen darauf zurückzuführen, daß die Leiche des Paul Schmidt schon zu lange vor der Untersuchung im Grabe gelegen hatte, so daß der etwa vorhandene Phosphor verflüchtigte. Die Geschworenen sprachen die Gläser nur wegen des Hermann Schmidt des Giftmordes schuldig und verneinten in bezug auf Paul Schmidt die Schuldfrage. Wegen Giftmord in einem Faile wurde die Witwe Gläser daraufhin zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und in dem zweiten Faile freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte, die ihre vollständige Unschuld beteuerte, Revision ein, die aber vom Reichsgericht am 28. August v. J. verworfen wurde. Der Kaiser hat nun aber von seinem Begnadigungsrécht Gebrauch gemacht und die Todesstrafe in lebenslängliche Buchthausstrafe umgewandelt.

Zauer. Eine Gutsbesitzerin aus dem Kreise Zauer und deren Milchsleuherin waren vom Schöffengericht in Zauer von der Anklage der Milchpantherserei freigesprochen worden, weil dieses Gericht annahm, die Angeklagten hätten nur eine geringe Menge Wasser, das sog. „Schweflich“, zugesetzt, um die an den Wandungen des Milchgefäßes anhaftende Sahne davon loszulösen. Auf die Berufung des Amtsbaudamts hob jedoch die Ziegnerin Strafanmerkung das erste Urteil auf und verurteilte die Gutsbesitzerin zu 75 Mark, die Schleuherin zu 15 Mark Geldstrafe, indem das Berufungsgericht annahm, daß die Menge des Wasserzusatzes über das sog. „Schweflich“ weit hinausgegangen sei.

Liegnitz. In der Stadt erhält sich seit einiger Zeit das Gerücht, daß das Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 nach den Manövern d. Js. nicht mehr nach Liegnitz zurückkehren, sondern nach Posen verlegt werden soll. Es wird als Grund hierfür angegeben, daß Prinz Oskar im Herbst das bis dahin fertige neue Königsschloß in Posen beziehen und dann in ein noch höheres Verhältnis zu dem 7. Regiment, s. la suite dessen er jetzt steht, treten werde. Nach Liegnitz würde dann eines der jetzt in Posen liegenden Regimenter (6, 46, 47) kommen. Was an der Sache Richtiges ist, wird man ja bald authentisch erfahren. Bekanntlich sind es heute auch gerade 50 Jahre, daß das 7. Regiment in Liegnitz garnisoniert.

Liegnitz. Die Frau eines hiesigen Professionisten schafft sich dieser Tage beim Abschneiden von Brot in den Handballen. Trotzdem die Frau alle Vorsichtsmaßregeln ergriff, waren die Hand und der Arm am nächsten Tage mächtig anschwellen, sodass sie zeitweise Spülung auszuführen mußte. Bei ihrer Einsilferung ins Krankenhaus hatte sich bereits eine Blutvergiftung eingestellt, deren Gefahr durch Operation beseitigt werden mußte.

Polkwitz. Seit einigen Tagen ist im hiesigen Hospital eine Frau Sack aus Oberzauche untergebracht, die sich in den Feiertagen eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Freitag wurde deren etwa 20jähriger Sohn, der Maurer Karl Sack von einem tödlichen Unfall betroffen. Sie in der Oberheide noch von der Garnisonzeit her siedende Schießmauer war mitschließend an den Bauunternehmer Bartsch aus Oberzauche zum Abbruch verkauft worden. Der Käufer war mit drei Männer dagegen, die Mauer abzubrechen. Zu dem Zwecke war am Fuße der Mauer ein Graben gezogen worden und sollte erstiret dann umgeworfen werden. Der junge Mann wollte an einer Stelle den Graben trotz aedücklicher Warnung des Bartsch vertiefen, und in diesem Augenblick gaben die Stützen nach, die Mauer stürzte um und der Unglückliche wurde von ihr erschlagen, Kopf und Brustkorb waren ihm eingedrückt. Der bald herbeigeholte Arzt Dr. Ruschke konnte nur den Tod des unglücklichen Mannes feststellen.

Hoyerswerda. Am Mittwoch früh wurde der hiesige Tückerbürger Paulick in der Nähe der Stadt von dem aus Schörlitz kommenden Zuge überfahren und getötet.

Fürstenstein. Der Arbeiter Kretschmer aus Altwasser stahl auf freiem Hilde von einem dem Fürsten von Pleß gehörigen Geföhl einen eleganten Pelz im Werte von mehreren tausend Mark, der in London gefertigt war und einer Verwandten der Fürstin von Pleß gehörte. Es gelang aber, den frechen Dieb bald festzunehmen, als er gerade im Begriff war, das kostbare Gut bei einem Kürschnermeister in Altwasser für billiges Geld abzusetzen.

Wohlau. Einen schrecklichen Tod fand die auf dem Dominium Seifrieda wohnhafte hochbetagte Frau Büschel. Sie kam mit ihren Kleidern dem Feuer etwas zu nahe, die Kleider fingen Feuer, und die alternd schwache Frau, die allein in der Stube war und sich nicht mehr ins Freie retten konnte, verbrannte. Auch um Hilfe hatte sie nicht rufen können, da sie seit Jahren nicht mehr sprechen konnte.

Breslau. Freitag abend erschoß der Posamentier Franz Jasnicki seine Frau, sein einzjähriges Töchterchen und dann sich selbst mit einem Revolver. Finanzielle Notlage soll das Motiv zu der traurigen Tat sein.

Beuthen o. S. Freitag abend explodierte in der „Deutschland“-Grube bei Schwientochlowitz eine größere Menge Dynamit. Ein Mann wurde auf der Stelle getötet und zwei Männer so schwer verletzt, daß sie kaum am Leben bleibken dürften.

Beuthen o. S. Die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft beabsichtigt, in Beuthen eine Landungsstelle einzurichten. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung in Beuthen wird sich deshalb mit einer Vorlage, betreffend die Überlassung eines 50- bis 50 000 Quadratmeter großen Grundstücks und

Zahlung eines Jahresbeitrages an die Gesellschaft in Höhe von 20 Mk. befassen.

Senftenberg. Auf dem hinter Fiedlers Glückgrube gelegenen Bleigsteich sind beim Schlittschuhlaufen 4 Personen eingeschlitten, von denen der 16jährige Grubenarbeiter Schaudach, die 15jährige Marie Schernau und die 12jährige Konjahn exzankten.

Vertriebene Nachrichten.

60 242 400 000 Bekannten. Der Rechenkünstler Moritz Frankl hat folgendes ausgerechnet: Seit dem Jahre 1 nach Christi Geburt sind bis 12 Uhr nachts des 31. Dezember 1909 unter genauer Beurichtigung der Schaltjahre verlossen: 22 908 Monate oder 89 607 Wochen (die Schaltstage in Wochen berechnet), 697 250 Tage, 16 734 000 Stunden, 1 004 040 000 Minuten, 60 242 400 000 Sekunden.

Automatischen Fahrkarten-Druck und -Verkauf. Auf dem Gebiete des Fahrkarten-Drucks und -Verkaufs bereitet sich eine völlige Ummwandlung vor. Seit längerer Zeit werden bereits Versuche angestellt, die daraus abzuleiten, die Fahrkartenfabrikation der Eisenbahnverwaltung entbehrlich zu machen, indem man in den Schaltern automatische Druckmaschinen aufstellt, welche die Fahrkarten unmittelbar vor dem Verkauf herstellen und fortlaufend nummerieren, so daß auch die umständliche Kontrolle der Kartendestände fortfällt. Die Anforderung des Bedarfs an Fahrkarten durch die zahlreichen Stationen, die tägliche Kontrolle der Schalterdestände, die Abrechnung usw. bedingen nämlich einen Wust von Arbeit, von dem der Kunde sich nichts träumen läßt. Die bisher versuchten Fahrkarten-Maschinen, in denen sich bewegliche Rollen mit Kärtchen befinden, sind schwer zu handhaben und schließen Zerkümmer des Verkäufers nicht aus. Die „Deutsche Eisenbahn- und Verkehrswesen-Aktiengesellschaft“ hat jetzt einen Probestandard hergestellt, der überaus präzise arbeitet und sehr leicht zu bedienen ist: der Billettverkäufer hat nur auf einen Knopf zu drücken und die gewünschte Fahrkarte fällt, fertig bedruckt, heraus. Vorläufig ist der Versuchautomat auf fünf verschiedene Billettarten eingerichtet, es können deren natürlich auch 50 und mehr angeordnet werden. Die Fahrkarten werden während des Drucks selbsttätig von einem Kartonstreifen abgetrennt und zwar so viele, wie auf einmal gewünscht werden. Der Schalterbeamte braucht nur, bevor er auf den Knopf drückt, einen Beiger auf die verlangte Zahl einzustellen. Die Herausgabe der Fahrkarten geht mittels dieses Automaten viel schneller, als beim Verkauf aus dem Schalterschrank, an einem Zählwerk kann man mit einem Blick die Leistungskosten Nummer ablesen und so ist die Kontrolle überaus einfach und Durchsuchereien scheiden völlig aus. Der Fahrkartendruck kostet auf diese Weise nicht den fünften Teil wie jetzt, und so würden durch die Einführung der Apparate, die eine umfangreiche Schreib- und Rechenarbeit überflüssig machen, Millionen erspart werden. Das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten bringt der neuen Erfindung das größte Interesse entgegen.

Eine wichtige Frage für Damen ist die Sorge um ihre äußere Erscheinung. Welche Vertreterin des weiblichen Geschlechtes wäre nicht so jung, daß sie nicht „gut aussehen“ möchte! — Es ist das eine begreifliche, man kann sogar sagen, eine schägbare Eitelkeit. Wer aber glaubt, durch künstliche Hilfsmittel ein schönes Ausssehen erzielen zu können, der irrt. Das sicherste Schönheitsmittel ist die Gesundheit. Und dazu verhilft nur die schon in den Seiten des grauen Alters um viel angewandte Körperpflege und eine vernünftige Lebensweise. Frische Luft, kaltes Wasser, leichte Käse und reizende Getränke sind dabei wertvolle Verbündete. Während bei der Kost die reichste Auswahl sich bietet, ist sie bei den Getränken etwas beschränkter. Da stellt sich nun als willkommener Freund Rathreiners Malzkaffee ein. Dieses gesunde Getränk können die Damen unbedenklich trinken; wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften, zu denen auch ein außergewöhnlich süßer Preis gehört, hat Rathreiners Malzkaffee seit 20 Jahren bei Millionen Aufnahme gefunden. Jeder Frau und Mutter kann die Führung dieses vorzüglichen Getränkes im eigenen Haushalt empfohlen werden.

Die T... hen L... esentlich... ge in ... endtage... von die... schriften... in einig... den M... im Vor... prorrede...